This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SB
450.97
.N54
1870

HARVARD UNIVERSITY
Frances Loeb Library
Graduate School of Design

Loan 815.1

Harvard College Library

The Estate of
Rudolph Ulrich
through
John S. Ulrich.

Ham 815. 8°

Der

Teppich-Gärtner.

Handbuch

für

Gärtner und Gartenbesitzer.

Mit besonderer Berücksichtigung der Teppichbeete der Hamburger Internationalen Gartenbau-Ausstellung.

Von

W. A. C. Niemann,

d. Z Gärtner im Ausstellungspark.

Mit acht Tafeln Abbildungen, gezeichnet vom Verfasser.

Hamburg.
J. F. Richter.
1870.

Der

Teppich-Gärtner.

Handbuch

für

Gärtner und Gartenbesitzer.

Mit besonderer Berücksichtigung der Teppichbeete der Hamburger Internationalen Gartenbau-Ausstellung.

Von

W. A. C. Niemann,

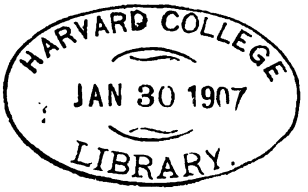
d. Z. Gärtner im Ausstellungspark.

Mit acht Tafeln Abbildungen, gezeichnet vom Verfasser.

Hamburg.
J. F. Richter.
1870.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen ist der Verlagsbuchhandlung reservirt.

Ham 815.8



The Estate of
Rudolph Ulrich
through
John D. Ulrich

1 733.1

SB
450.97
.N54
1870

Einleitung.

Herder nennt die Gartenkunst die zweite freie Kunst nach der Architektur. Lebend kommen uns Ceres, Pomona, Flora u. s. w. entgegen, die Natur ist zur Kunst, die Kunst zur Natur geworden.

Blicken wir hinter uns durch die Jahrhunderte, so zählte man die schwebenden Gärten zu Babylon unter die Wunderwerke der Welt. Wahrscheinlich aber waren es nur terassenförmige, auf Pfeilern ruhende und mit Pflanzen bedeckte Bauten, auf denen Semiramis in ihre heimathlichen Berge sich zurückträumen sollte. Mehr bedeuteten schon, im heutigen Sinne der Gartenkunst, die Gärten des Alcinous, wovon die Odyssee uns erzählt, die indessen mehr Frucht- als Lustgärten gewesen zu sein scheinen; ferner die Gärten und Villa's der Römer, wobei man mehr auf schöne Bauten und Statuen sah. Von dem barbarischen Mittelalter ließ sich nichts erwarten. Man baute lieber Thürme, Burgen, Klöster und Kapellen und selbst Ludwig XIV. und sein Le Nôtre hatten, noch so viel später, keine Ahnung von der schönen Gartenkunst und verfielen auf die Unnatur ihrer liniengraden Regelmäßigkeit, der sich die Natur wie die symmetrische Baukunst unterwerfen sollte. Bäume und Hecken mußten sich der Scheere

fügen, wie das Tuch der Hand des Schneiders, Taxus und Buxbaum wurden in Gänse und Enten, in Kronen, Kränze und Namenszüge verwandelt; alles so steif wie die Zeit der Allongeperücke und der Reifröcke es mit sich brachte. Erst den Engländern verdanken wir die schöne Gartenkunst, welche die Natur verschönert und diese haben sie, was man kaum glauben sollte, von den Chinesen gelernt. Es gab eine Zeit, wo der Geist der Nationen in ihren Gärten sich wiederspiegelte. Die zierlichen, nach der Schnur angelegten, verkündeten die geregelte Eleganz und Galanterie der Franzosen; die Natur, das Sonderbare und Ueberraschende der Parks den Engländer; die verwahrlos'ten, düstern, den selbst verwahrlos'ten Römling; das Groteske-Kindische der holländischen, ihre mit Porzellanscherben überstreuten Beete die Geschmacklosigkeit der Nation; und die der orientalen Sinnlichkeit und Faulheit in üppigster Fülle. Wir Deutschen haben die Nachahmer, vorzugsweise der Franzosen und der Engländer, gemacht, freilich nicht selten in komischer Weise, wenn das auf einen Riesenstamm berechnete Reis einem winzigen Stämmchen aufgepfropft wurde, d. h. wenn wir auf einen kleinen Raum zusammen drängten, was für den zehnfachen Umfang berechnet war. Erst die Neuzeit hat hier das Bessere geschaffen. Gartenkünstler wie Lennée in Berlin haben zugleich gelehrt, daß auch der Gärtner mit Farben spielen, Licht und Schatten benutzen kann, wie der Maler, je nachdem er seine Baumgruppe formirt und sie vom Schwarzgrün des Nadelholzes bis zum Silberglanz der Pappel feinsinnig abzutönen vermag.

Der erleichterte Verkehr mit den fremden Welttheilen brachte auch fremde Spezies herüber, welche durch die immer mehr vervollkommnete Kunst der Acclimatisation Boden gewonnen. Die Wissenschaft verschmähte es nicht, fördernd auch auf diesem Gebiete einzugreifen, und die Kunst, die Pflanzen zu bauen und zu ziehen, rief neue Geräthe, neue Maschinen, neue künstliche Pflanzstätten in's Leben. Zunächst die Völker des Continents rangen um den Preis und das weltbewegende Mittel des neunzehnten Jahrhunderts, die „Vereine", rief zu Wetteifer und Nutz-Anwendungen: die Gartenbau-Ausstellungen für den Fortschritt auf nationalem, wie auf internationalem Gebiete in's Leben. Was der Botaniker nur aus Büchern kennen lernte, oder in traurigen Bruchstücken in der Blechbüchse heimtrug, um es todt und trocken im Herbarium zu bergen, das zeigen sie jetzt lebendig, in der Fülle des Lichts und der Farbenpracht vor dem Auge der bewundernden Welt.

Die größte Fülle aus dem natürlichen Reichthum der Natur in Verbindung mit all den Hülfsmitteln, durch welche der Mensch die Pflanzenwelt sich dienstbar macht, bot die Internationale Gartenbau-Ausstellung, welche im September 1869 in Hamburg stattfand.

Hatten hier die Gartenkünstler fast aller Länder eine ehrenvolle und ruhmreich verlaufende Concurrenz eröffnet, so war es natürlich, daß durch ihre Leistungen auch zahlreiche neue Gesichtspunkte nach allen Richtungen hin sich eröffneten und mehr oder minder zu besonderer Beachtigung, resp. Cultur herausforderten.

In den Augen des größeren Publikums waren es namentlich die Teppichbeete, welche ebensoviel Aufmerksamkeit und Antheil erregten und vielfach den Wunsch wachriefen, über die zweckmäßigste Anlage derselben Näheres zu erfahren.

Diesem berechtigten Wunsche zu genügen, ist der Zweck dieser Schrift, welche auch dem, auf gedachtem Gebiete weniger erfahrenen Kunstgärtner nicht ohne Nutzen sein wird, da der Verfasser sich längst mit dem betreffenden Gegenstande beschäftigt hat und nunmehr aus dem, was die Ausstellung geboten, überzeugende Beispiele entnehmen kann.

Mit dem Namen „Teppichbeete“ bezeichnet man symmetrisch geordnete Blumen-Anlagen, die in größeren Privatgärten als ausgesuchter Schmuck vorzugsweise zu weiterer Verzierung von Rasenflächen angelegt werden. Dieselben stellen sich freilich wesentlich anders dar, als das gewirkte Muster eines wirklichen Teppichs, bedürfen aber bei ihrem Entwurf immerhin eines künstlerischen Blicks und einer bewährten Praxis, wenn sie vollständig gelingen und ihren Zweck in jeder Beziehung erfüllen sollen.

Zwar hat es sich die bildende Gartenkunst in neuerer Zeit wesentlich zur Aufgabe gemacht, an den Grundzügen des englischen Systems festzuhalten und den betreffenden Anlagen ein ungezwungenes, landschaftlich freies Gepräge zu geben, das zu der strengen Regelmäßigkeit der älteren französischen Gruppirung im scharfen Gegensatze steht, allein mit der letzteren auch die Teppichbeete aufzugeben, sich nicht entschließen können.

In der That kann nicht geleugnet werden, daß ein solches, im Rasen oder anderweitig angebracht, bezüglich der Farbenwahl, der Höhe und des Umfangs künstlerisch componirt, immerhin dem Auge wie dem Geschmack besser entspricht, als ein wahllos gepflanztes, durch nutzlose Verzierungen entstelltes Beet, welches die Farbencontraste und die Höhe der einzelnen Pflanzen gegen einander, unbeachtet läßt.

Selbstverständlich unterliegt seine Anlage gewissen Bedingungen, die aus dem gegebenen Terrain und dessen größerem oder geringerem Umfang herzuleiten, resp. demselben anzupassen sind.

Ist der vorhandene Raum nur ein beschränkter, so wird man vorzugsweise auf Zierlichkeit zu halten haben, wogegen weitschichtige Anlagen eine entsprechende Massenwirkung nicht entbehren können. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß eine solche Massenwirkung die Zierlichkeit keineswegs ausschließen, aber auch nicht auf Kosten des vorhandenen Raumes geschehen soll. Vielmehr ist eine, den Verhältnissen sich anschmiegende genaue Eintheilung Dasjenige, was der Ausführung einer einzelnen Anlage vorausgehen muß.

Daneben macht sowohl der Pflanzenreichthum als die abweichenden Wirkungen, welche aus Benutzung dieser oder jener Spezies sich ergeben, ein nicht minder aufmerksames Studium nöthig.

Ein Teppichbeet muß zunächst ein in sich selbst abgeschlossenes Ganzes bilden, das in jeder Hinsicht einen harmonischen Eindruck macht, aber auch das Einzelne muß, wenn das Auge in dieses sich versenken will, klar und verständlich sich ablösen, wie die einzelnen Blumen eines wohlgeordneten Bouquets, die, jede für sich deutlich erkennbar, doch erst in ihrer Gesammtheit diejenige Wirkung hervorbringen, welche mit ihrer Zusammenstellung beabsichtigt war. So sprechen auch die Details eines symmetrisch angelegten Teppichbeetes für sich selber nicht allein, sondern setzen auch das Ganze in allen seinen Theilen in das rechte Licht.

Soll ein Teppichbeet allein diesen Anforderungen entsprechen, so müssen erstens die verschiedenen Pflanzengattungen, die man darin aufgenommen, schon an sich scharf begrenzt, und zweitens nicht minder deutlich von dem Rasen abgehoben sein.

Man umzieht sie daher mit schmalen, in röthlicher Farbe schimmernden

Kieswegen, oder auch mit gestoßenem weißem Marmor, mit braunen Bremer Fliesen, mit blauem oder grünem Glase und namentlich mit einer gut unter der Scheere gehaltenen lebendigen Einfassung.

Zu dieser empfiehlt sich vor allem anderen der Buxbaum (Buxus sempervirens); in zweiter Linie auch Immergrün (Vinea minor); doch ist jener vorzuziehen, weil er eine große Trieb-, resp. Ausschlagsfähigkeit besitzt und durch die häufige Behandlung mit der Scheere keinerlei Nachtheil in seinem Wachsthum erleidet.

Wiederholt muß darauf hingewiesen werden, daß bei solchen Einfassungen Alles von der Schärfe abhängt, mit welcher sie aus ihrer Umgebung sich herausheben, so wie von der gefälligen Anordnung ihrer Contouren, die weder auf starre Gradlinigkeit beschränkt werden, noch durch übertriebenen Schwung in das Barocke hinüberspielen dürfen.

Der Einfassung ist daher besondere Fürsorge zu widmen und ein gewisses ästhetisches Verständniß ist bei ihrem Entwurf in hohem Grade wünschenswerth.

Die Bepflanzung der Teppichbeete im Allgemeinen betreffend, so ist es zum Verständniß der später zu besprechenden Formen und Zeichnungen nicht überflüssig, sich zunächst die Seitenansicht ihrer Bepflanzungsform zu vergegenwärtigen.

Dieselbe stellt sich dem Auge entweder eben, gewölbt oder vertieft dar. Die ebene Form wird zwar in kleineren und größeren Anlagen, vorherrschend jedoch nur bei einzelnen Beeten angewendet. Man besetzt sie mit solchen Pflanzen, welche die geringe Höhe der Einfassung von 6—8″ nicht übersteigen. Es sei denn, daß man genöthigt wäre, einige Pflanzenarten, wie z. B. Coleus oder Achyranthes, durch Niederharken am Emporstreben zu verhindern, wie dies bei manchen Spezies, z. B. Salvia, Pyrethrum u. a. m. durch stetes Entspitzen geschieht, das sie über das oben erwähnte Maß nicht hinauskommen läßt.

Das gewölbte Beet wendet man in der Mitte eines Rasens an, und zwar in Form einer Rosette, die sich vom Centrum nach allen Richtungen hin gleichmäßig neigt, jedoch nicht so stark, daß die Contouren des Ganzen dadurch verdeckt werden können. Derartige Beete werden mit Dracaenen, Succa, Lantanien u. s. w. besetzt, doch kann es auch statt dessen zur Aufnahme eines Garten-Monuments oder eines Springbrunnens verwendet werden. Im letzteren Falle ist das Wasserbecken mit Hydrangea, Butomus, Iris u. s. w. zu umgeben; Pflanzen, die den bei stärkerem Winde in Sprühregen sich verwandelnden Wasserstaub zu vertragen im Stande sind.

Endlich ist die gewölbte Form die geeignete auch für schwimmende Beete, wovon man bei der Hamburger Internationalen Pflanzen- und Gartenbau-Ausstellung sich zu überzeugen Gelegenheit gehabt.

Das ausgetiefte Teppichbeet findet nur bei Kantenstücken Berücksichtigung und bildet zu den gewölbten einen wirksamen Contrast. Der tiefste Punkt liegt im Centrum und das Ganze steigt nach den Grenzen im sanften Schwunge empor.

Was nun die Form der Contouren betrifft, die dem Teppichbeete zu geben sind, so stellen sich die zusammengesetzten, geschwungenen Linien dem Auge am wohlgefälligsten dar. Das Wohlgefallen aber entwickelt sich am Wesentlichsten aus der Ruhe, daher ist die ruhige Kreisform bei Teppichbeeten die vorherrschende und in der That auch empfehlenswertheste, es sei denn, daß nach der Lage des Beetes etwa auf einem großen Vorhof eine gewisse Uebereinstimmung mit der umgebenden Architektur wünschenswerth erscheint. In solchem Falle würden anders geschwungene Linien, z. B. der Renaissance gegenüber, entsprechender sein, als der einfach abgeschlossene Kreis.

Wo immer aber auch das Teppichbeet seinen Platz finden soll, jedenfalls muß es vor den Einflüssen einer übergroßen Hitze nicht minder

als vor Zugwinden geschützt und das Terrain hiernach ausgewählt werden. Dennoch muß es frei liegen und darf der Sonne so wenig als des Schattens entbehren, aber jene darf nicht den ganzen Tag darauf stehen, dieser ist nöthig, weil verschiedene Pflanzengattungen, z. B. buntblättrige Pelargonium-Arten, auch Viola tricolor u. s. w. erst in seinem Schutze zu ihrer wahren Pracht sich entfalten.

Eine größere Teppich-Anlage ist vor der Fronte eines herrschaftlichen Hauses wohlangebracht und kann in solchem Falle zur höchsten Wirkung gebracht werden, wenn dieselbe 2—3′ unter das Niveau des Hauses zu liegen kommt. Hieraus ergeben sich nämlich zwei nicht unerhebliche Vortheile. Zunächst ein besserer Schutz vor dem Winde und für die Parterre-Zimmer ein freier Blick auf die übrigen Gartenanlagen, dann aber auch der glückliche Umstand, daß ein erhöhter Standpunkt die Contouren sowohl als die inneren Details des Beetes besser in's Auge fallen läßt.

Sonst werden sie gewöhnlich vor Garten- oder Gewächshäusern, vor Ruheplätzen, vor erhöhten Grotten u. s. w., kurz überall da angebracht, wo in dem landschaftlichen Bilde ein Wechsel eintritt. Hier giebt das Teppichbeet überwiegend einen Vordergrund vom besten Effect.

Soviel von der ästhetischen und künstlerischen Herstellung des Teppichbeetes. — Es erübrigt nur, auch der praktischen einige Worte auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen zu widmen.

Will man ein Teppichbeet anlegen, so wähle man einen humusreichen, mehr sandigen, als lehmreichen, schweren Boden, weil letzterer den betreffenden Pflanzen nicht nur schadet, sondern auch durch die ihn bindenden schweren Theile bei stärkeren Regenschauern hart und spröde wird.

Ueberhaupt darf ein häufiges Auflockern des Bodens nicht versäumt werden, weil dasselbe, indem es die Luft eindringen läßt, zu der

fortgesetzten Wurzelbildung der Pflanzen und somit auch zu ihrer üppigen Entfaltung wesentlich beiträgt.

Mit der Bepflanzung warte man bis in die letzte Hälfte des Monats Mai, wo keine schädlichen Nachtfröste mehr zu befürchten sind, und wähle nur gut bewurzelte, wenn irgend möglich schon im Frühjahre verpflanzte Exemplare; denn von mickrigen, schlecht vegetirenden Pflanzen wird man nie ein gutes Resultat erzielen können.

Ueberhaupt suche man die Pflanzen erst abzuhärten und bringe sie nicht plötzlich aus den Kästen oder Häusern in's Freie.

Bei der Pflanzung selbst bringe man die Oberfläche des Beetes in die gewünschte Lage des anzulegenden Teppichs, d. h. in ebene, gewölbte oder ausgetiefte Form, um der Pflanzenwelt in ihrem Wachsthum einigermaßen zu Hülfe zu kommen.

Fig. 1 Taf. I. zeigt uns ein Teppichbeet in ebener Form, wie es auf der Hamburger Ausstellung von dem Anleger Herrn F. Stange, Kunst- und Handelsgärtner in Hamburg, in so geschmackvoller Weise angelegt war, daß Alle, die es sahen, sich des schönen Eindrucks noch erinnern werden.

Der Durchmesser des Beetes beträgt 28′ und lehrt also, daß eine nicht geringe Zahl von Pflanzen zu seiner Herstellung nöthig ist.

Zuerst schlage man um den Mittelpunkt a den Kreis b mit einem Radius von $^3/_4$′ und trage denselben 6mal in der Peripherie des Kreises ab. In die Verlängerung dieser Punkte vom Mittelpunkte aus fallen die Spitzen der kleinsten und der größten Wappenschilder, wie die Linie ai zeigt:

ab = $^3/_4$′, bc = $1^3/_4$′, cd = 1′, de = $^1/_2$′, ef = $2^1/_2$′, fg = 4′, gh = 3′ und hi = $^1/_2$′.

al = $^3/_4$′, lm = $^1/_2$′, mn = $^1/_2$′, no = $^1/_2$′, op = 1′, pq = 3′, qu = $^3/_4$′, wr = $1^1/_4$′, rs = 2′, st = $1^3/_4$′, tu = $1^1/_2$′ und uh = $^1/_2$′.

Jetzt halbire ich die 6 sich mir bietenden Peripherielinien noch einmal und verlängere diese Linien ebenfalls bis k hinaus; diese Linie hat in ihrer Verlängerung die Mündungspunkte der größten und kleinsten Wappenschilder und deshalb auch die Spitzen der mittleren.

Fig. 2 und 3, Taf. I, stellt zwei gleiche Beete, sowohl in ebener als auch in gewölbter Form dar, wie solche von dem Aussteller, Herrn Handelsgärtner Becken in Eppendorf bei Hamburg angelegt, auf der Ausstellung in Augenschein zu nehmen waren.

Obgleich die Beete in Bezug auf Pflanzensortimente und Farbencontraste durchaus makellos waren, so fiel es doch dem Kenner als fehlerhaft auf, daß einige Pflanzenarten, wie Coleus, Achyranthes und Salvia u. a. m. sich gegenseitig überwuchsen und dadurch den Eindrnck des Ganzen wesentlich beeinträchtigten. Die Gruppen sind beide in der Mitte gewölbt bis zu einer Höhe von nur 1—1½′, haben bei den sechs Kreisen das Niveau der ebenen Fläche erreicht und bilden von hier aus die fortlaufenden Sterne. Die kleineren Kreise und Ovale von beiden Figuren 19, 21 und 14 und 15 bilden wieder eine gewölbte Form und heben somit das Ganze bedeutend.

Beide Gruppen haben einen Durchmesser von 15′ und die inneren sechs Kreise einen Durchmesser von 5½′, deren einzelne ½′ Abstand von einander haben, die kleineren Kreise halten 1′ im Durchmesser, während die Ovale 1′ breit und 2′ lang sind.

Die Zeichnung ist bekanntlich eine sehr leichte, weil es ein Achteck ist.

Fig. 4, Taf. II zeigt uns ein sehr schönes, von Herrn C. Benda aus Berlin entworfenes Beet in gewölbter Form, ein Dreieck vorstellend; das, da es gerade in dieser Form recht oft verwendbar ist, höchst bemerkenswerth erscheint und dem Aussteller zur Ehre gereicht.

Wie uns die Zeichnung vor Augen ſtellt, bilden drei Tulpenblüthen ähnlich gewölbte, in Dreiecksform liegende Beete die Umgebung, in deren Mitte ein 6eckiger gleichſeitiger Stern in noch höher gewölbter Form ſich befindet. Die Wölbung des Sternes von der Mitte aus beträgt $2^1/_2$ bis 2′, die der einzelnen Tulpenblüthen ungefähr 1′, von dem Oval ſeitwärts abfallend und auch nach jeder Seite hin.

Betrachten wir die Zeichnung näher, ſo ſehen wir, daß ſie ein gleichſeitiges Dreieck a b c bildet, deſſen Seiten 18′ lang ſind, wir halbiren alle drei Seiten und finden ſomit die Punkte e f d, die wir mit den gegenüber liegenden Dreiecksſpitzen in Verbindung bringen. Der Schneidepunkt dieſer Linien iſt zugleich der Mittelpunkt des in der Mitte liegenden Sechsecks m n o p k l, deſſen Spitzen vom Mittelpunkte aus $2^3/_4$′ entfernt ſind. Die Entfernung nach g h i vom Mittelpunkte aus beträgt $5^1/_4$′, ſo daß $2^1/_2$′, d. h. Winkel-Entfernung i k, g m und h o für eine mit Grand oder farbiger Thonerde beſtreute Kante oder einen Stieg zurückbleibt.

Für i b, h o, g a bleiben uns 5′ Entfernung, wovon für die kleinere Verzierung eines jeden Beetes a q, r b, s c $1^1/_4$′ abfallen.

Die Entfernung von a nach t beträgt 8′, wovon $4^1/_2$′ auf a w kommen, und ſomit die Verlängerungslinie q w t um $^3/_4$′ bis v verlängert, wo g u mit der parallel gezogenen Sechsecks-Linie m l in v mündet.

Fig. 5, Taf. II, zeigt ein gewölbtes Formbeet vom Ausſteller Herrn Stüeben in Hamburg.

Der Durchmeſſer deſſelben beträgt 15′, derjenige der im Innern liegenden Kreiſe beträgt $4^3/_4$′. Die Zeichnung iſt eine ſehr leichte und deshalb zu erläutern weniger nothwendig.

Fig. 6, Taf. II bildet ein gewölbtes Formbeet von Herrn Handelsgärtner Pitt aus Wernigerode angelegt, welches, ſehr geſchmackvoll und in die Augen fallend, auf der Ausſtellung viele Schauluſtige herbeilockte.

Von der Mitte des Fünfecks wölbt sich die Pflanzung nach allen Seiten ab und bildet so zusammen ein gewölbtes und ein ebenes Beet.

Die äußere Verzierung um das Fünfeck kann auch eben so gut ganz weggelassen werden, wenn sich am Ende weder Platz noch Pflanzenvorrath darbieten sollten. Der Durchmesser des Beetes beträgt 28′.

Fig. 7, Taf. III stellt uns eine Mosaikarbeit in Blattform dar, die Herr Repsoldt, Handelsgärtner in Langenfelde bei Altona musterhaft vollzog und die allgemein auf der Ausstellung großen Anklang fand.

Die Einfassungen um alle Blätter, Adern und Verbindungen der Stengel sind von Escheverien und Sempervivum ausgeführt, wogegen das Innere der einzelnen Blätter farbengemäß geordnet, mit zweierlei gestoßenem Ziegelmehl, braunem Bremer Fliesenmehl, weißem Marmor oder auch blauem oder grünem Glase ordnungsgemäß und genau ausgestreut ist.

Auch kann man die gestoßenen Steinmassen ganz weglassen und sich der passenden, farbenspielenden Pflanzen bedienen; nur müßte man alsdann schon alle fünf Blätter entweder symmetrisch gleich oder alle ganz verschieden machen.

Den Fünfstern a b c d e construire ich wie in voriger Zeichnung angegeben, der Radius beträgt $7\frac{1}{2}$′, ist also auch die Länge der einzelnen gleichen Blätter, während sie in der größten Breite $3\frac{3}{4}$′ betragen. Die Größe des Epheublattes a b c d beträgt von d nach b 7′, während sie von a nach c 6′ mißt.

Bei dem Stern I sind die Farben (Pflanzen) folgendermaßen vertheilt: 1) bilden Escheverien, jedoch sind dieselben so gepflanzt, daß von den mittleren Biegungen nach den Spitzen a b c d e die einzelnen Pflanzen immer kleiner werden; 2) ist mit rothem gestoßenem Ziegelmehl ausgestreut; 3) ist nur ein ganz schmaler, unterhalb der zur Einfassung dienenden

Escheverien-Reihe, beſtreuter Strich von gelbem Ziegelmehl, während 4) ausgefüllt iſt in Braun vom Bremer Flieſenmehl. Das Centrum in der Mitte iſt von einer größeren Escheveria eingenommen, die nach den Spitzen abcde hin, die Adern bildend, immer kleiner werden.

Bei dem Stern II ſind die Pflanzungen der Escheverien dieſelben wie bei I, nur daß die Farben anders gewählt ſind; 2) iſt mit geſtoßenem weißem Marmor, 3) mit gelben Ziegelſteinen, 4) mit braunem Flieſenmehl und 5) mit rothem Ziegelmehl beſtreut.

Die beiden unterhalb liegenden Epheublätter ſind ebenſo bepflanzt mit Escheverien wie die Sterne, nur daß die in der Schräge gegenüberliegenden Epheublätter den Sternen in der Eintheilung der Farbe gleichen.

Mögen dieſe Fingerzeige dazu beitragen, die Gartenkunſt auch in ihrer kleinen Welt zu immer größerer Ausbildung zu bringen. Die Blume iſt dem Garten, was dem Vogel der Geſang in den Frühlingstagen, was die Lyrik dem Menſchenleben. Oft iſt ſie etwas Unbegriffenes, immer etwas Anregendes für den Schönheitsſinn oder das Naturgefühl, und in tieferer Symbolik vielleicht auch einmal der Friedensbote für ein empfängliches Herz.

Anhang.

I.

Prämiirtes Teppichbeet.

Aussteller Herr Stange, Hamburg.

1. Pelargonium, rothblühend.
2. Pelargonium, buntblättrig.
3. Poa trivialis fol. argent. varieg.
4. Alternanthera paronychioides.
5. Salvia tricolor.
6. Pyrethrum aureum.
7. Holcus lanatus.
8. Viola bicornuta.
9. Achyranthes Verschaffeltii.
10. Pelargonium, weiße und grüne Blätter.
11. Salvia tricolor, 6" breit.
12. Althernant. amoena.
13. „ versicolor.
14. Artemisia Abrotana, 6" br.
15. Althernant. versicolor.
16. „ spatulata.
17. „ paronichioides.
18. Melissa officinalis fol. varieg., 6" breit.
19. Althernanthera amabile.
20. Poa trivialis fol. varieg.
21. Oxalis tropaeoloides.
22. Althernanth. paronichyoides.
23. Santolina Chamaecy parissius, 6" breit.
24. Althernanth. versicolor.
25. Gnaphaleum lanatum, 6" br.
26. Oxalis tropaeoloides.
27. Althernanthera amoena.
28. „ spatulata.
29. Poa trivialis fol. varieg.
30. Althernanthera versicolor.
31. Cerastium tomentosum.
32. Althernanthera spatulata.
33. Gnaphaleum lanatum.

34. Althernanth. paronichioides.
35. Cerastium tomentosum.
36. Althernanthera amabilis.
37. „ spatulata.
38. Sedum carnea fol. varieg.
39. Althernanthera amabile.
40. Holcus lanatus. (Einfassung.)

Durchmesser des Beetes 28 Fuß.

II.

Prämiirtes Teppichbeet.

Aussteller Herr Becken, Hamburg.

1. Acheranthes Verschaffeltii.
2. Coleus Gibsonii.
3. „ Bausii.
4. Centaurea argentea.
5. Lobelia compacta.
6. Althernanthera amoena.
7. Poa trivialis fol. argentea.
8. Coleus Verschaffeltii.
9. Pyrethrum parthenium fol. aurea.
10. Gazamea splendens.
11. Pelargonium, buntblättrig.
12. Koeniga variegata.
13. Althernanthera amabile.
14. Agathea coelestris fl. varieg.
15. Escheverien.
16. Verbena, blau.
17. Amaranthus Melanchior rubra.
18. Lobelia compacta.
19. Achyranthus Verschaffeltii fl. aurea reticula.
20. Althernanthera versicolor.
21. Oxalis tropaeoloides.
22. Lobelia Paxtonii.
23. Alyssum saxatile fl. varieg.
24. Althernanthera amoena.
25. „ paronichioides.
26. Lobelia compacta.
27. Evonymus aurea fl. varieg.
28. Tropaeolum nigrum.
29. Althernanthera amoena.
30. Evonymus radicans.
31. Lobelia compacta. (Einfassung.)

Durchmesser des Beetes 15 Fuß.

III.

Ausſteller Herr Becken, Hamburg.

1. Cinneraria gymnocarpa.
2. Coleus Veitschii.
3. „ Verschaffeltii.
4. „ „
5. Pelargonium, grünblättrig.
6. Lobelia compacta.
7. Pyrethrum parthenium fol. aurea.
8. Verbena, roth.
9. Althernanthera spatulata.
10. Santolina Chamaecy parissius.
11. Althernanthera versicolor.
12. Salvia tricolor.
13. Cerastium tomentosum.
14. Pelargonium, buntblättrig.
15. Spergula pilifera.
16. Pelargonium, weiß- und grünblättrig.
17. Poa trivialis fol. argentea.
18. Coleus-Arten.
19. Althernanthera amoena.
20 Lobelia Paxtonii.
21. Aubrietia purpurea fol. varieg.
22. Althernanth. paronichioides.
23. Sedum carnea fl. plena.
24. Cerastium Biebersteinii.
25. Oxalis tropaeoloides.
26. Alternanthera versicolor.
27. Lobelia compacta.
28. Althernanth. paronichioides.

Durchmeſſer des Beetes 15 Fuß.

IV.

Extra-Preis.

Gruppe von C. Benda aus Berlin. *)

I.

1. Escheveria secunda.
2. Gnaphaleum lanatum (6″ br.).
3. Althernanthera versicolor.
4. Sempervivum arenarium.
5. Sedum Sieboldii fol. varieg.
6. Poa trivialis fol. varieg.
7. Pyrethrum parthenium fol. variegata.
8. Lobelia Erinus grandiflora.

*) Das ganze Beet war, in 8 Kiſten verpackt, hier eingetroffen.

9. Centaurea gymnocarpa.
10. Lobelia Erinus.
11. Althernanth. paronichioides.
12. Yucca aloefolia fol. varieg.

II.

1. Escheveria secunda.
2. Cerastium tomentosum (6" br.).
3. Althernanthera spatulata.
4. Pyrethrum parthenium.
5. Lobelia Erinus grandiflora.
6. Centaurea candidissima.
7. Sempervivium arenarium.
8. Sedum Sieboldii fol. varieg.
9. Lobelia Erinus grandiflora.
10. Althernanth. paronichioides.
11. Yucca aloefolia fol. varieg.
12. Achyranthes Verschaffeltii fol. aureus var.
13. Achyranthes Verschaffeltii.

III.

1. Escheveria secunda.
2. Sedum carneum fol. varieg.
3. Althernanthera spatulata.
4. Lobelia Erinus.
5. Gnaphaleum lanatum.
6. Amaranthus melancholicus rubro.
7. Pyrethrum parthenium.
8. Coleus Bausei (ganz dunkel).
9. Sempervivium parviflorum.
10. Sedum Sieboldii fol. varieg.
11. Lobelia Erinus grandiflorum.
12. Althernanth. paronichioides.
13. Yucca aloefolia fol. varieg.

IV. Das Sechseck in der Mitte.

1. Escheveria secunda.
2. Lonicera brachypoda fol. reticulata.
3. Althernanth. paronichioides.
4. Mollinia coerulea fol. varieg.
5. Gnaphaleum lanatum (3/4—1' hoch).
6. Coleus Verschaffeltii (ganz dunkel. 1—1 1/2' hoch).
7. Artimisia argentea (1 1/2—2' hoch).
8. Perilla nankinensis (2—2 1/2' hoch).
9. Centaurea gymnocarpa.

V.

Gruppe von Stüeben in Hamburg.

1. Dianella australis.
2. Ganz dunkle Coleus-Arten.
3. do. do.
4. Pelargonium, buntblättrig.
5. do. do.
6. Coleus Bausei.
7. Dianella australis.
8. Coleus Verschaffeltii.
9. Althernanth. paronichioides.
10. „ „
11. Pelargonium-Arten, buntblättrig
12. „ „ weiß- und buntblättrig.
13. Althernanthera amabile.
14. „ versicolor.
15. „ spatulata.

Durchmesser des Beetes 15 Fuß.

VI.

Gruppe von Pitt aus Wernigerode.

1. Canna Moehringii (Höhe 3—4').
2. Althernathera paronichioides.

   Der Stern ausgefüllt, von der Mitte aus nach allen fünf Ecken abdachend, um die Canna herum mit Centaurea gymnocarpa, Bouvardia coccinea, Calceolaria rougosa, Achyranthes Verschaffeltii, Salvia tricolor, Ageratum mexicanum, Pyrethrum parthenium fol. aurea, Lantanen-Arten, Pelargonium zonale (dreifarbig), Leucophyta Brownii u. s. w. recht hübsch bepflanzt.
3. Oxalis corniculata.
4. Cerastium tomentosum (in Ermangelung dessen weißen Sand).
5. Salvia lanatum oder Onopardon.
6. Rasen.
7. Althernanth. paronichioides.
8. Santolina chamaeciparissius.
9. Pelargonium-Arten, gefüllt.
10. Centaurea candidissima.
11. Lobelia-Arten, bepflanzt.
12. Pelargonium, Liliput-Arten.
13. Einfassung mit Cerastium oder Oxalis tropaeoloides.

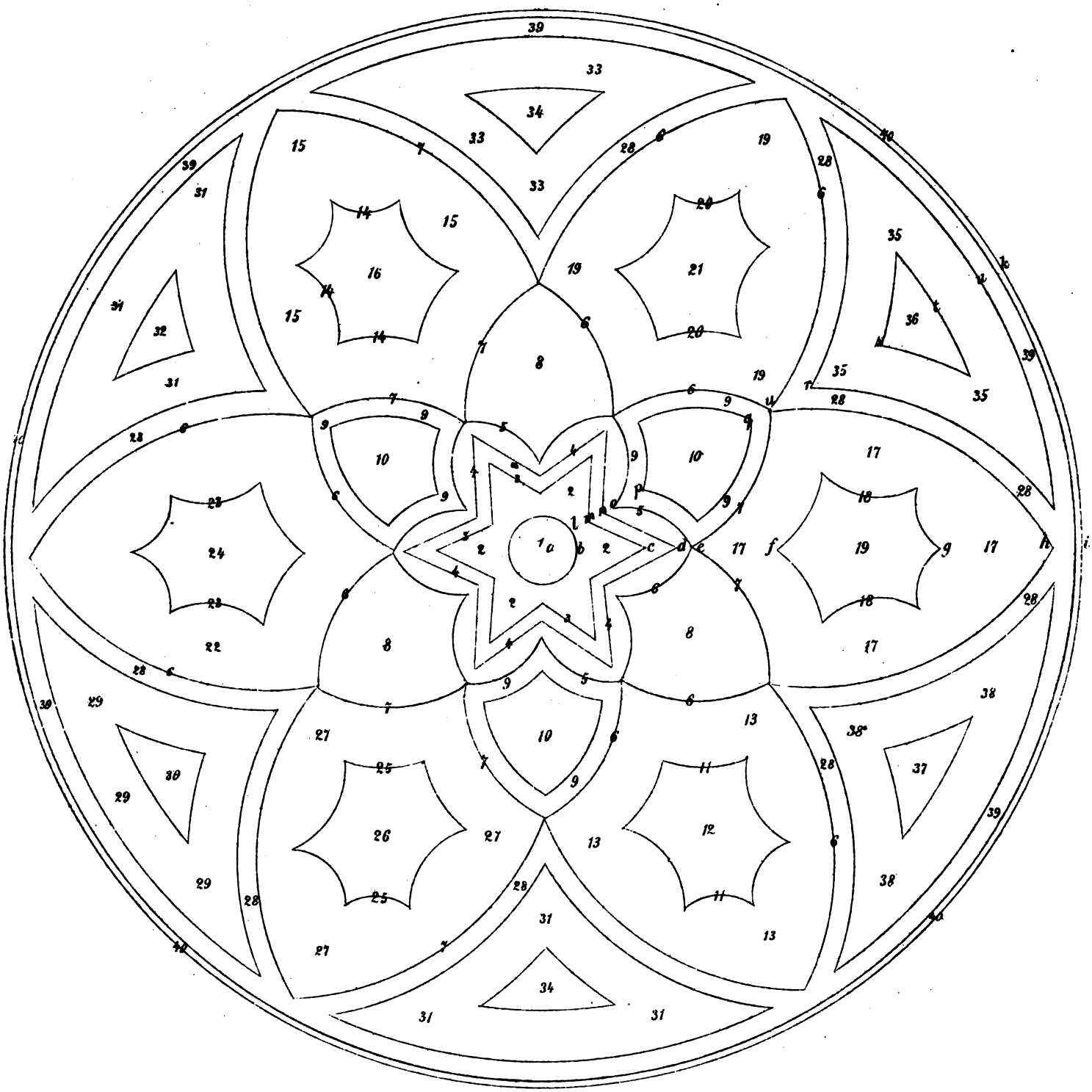
VIII.

1. und 5 Viola bicorenta
2. Mrs. Pollack (Pelargonie).
3. als Mitte und Haupt-Beet: Centrum Centaurea candidissima, ein Kranz Coleus Verschaffelti, Pyrethrum parthenium, fol. variegata, Lobelia compacta.
4. Mrs. Byou. (Pelargonie)
6. Alternanthera amoena.
7. Lobelia spesiosa.
8. Poa trivialis fol. varieg.
9. Alternanthera picta.
10. Alternanthera spatulata.
11. Poa trivialis fol. variegata.
12. Lobelia erinus alba.
13. Alternanthera versicolor.

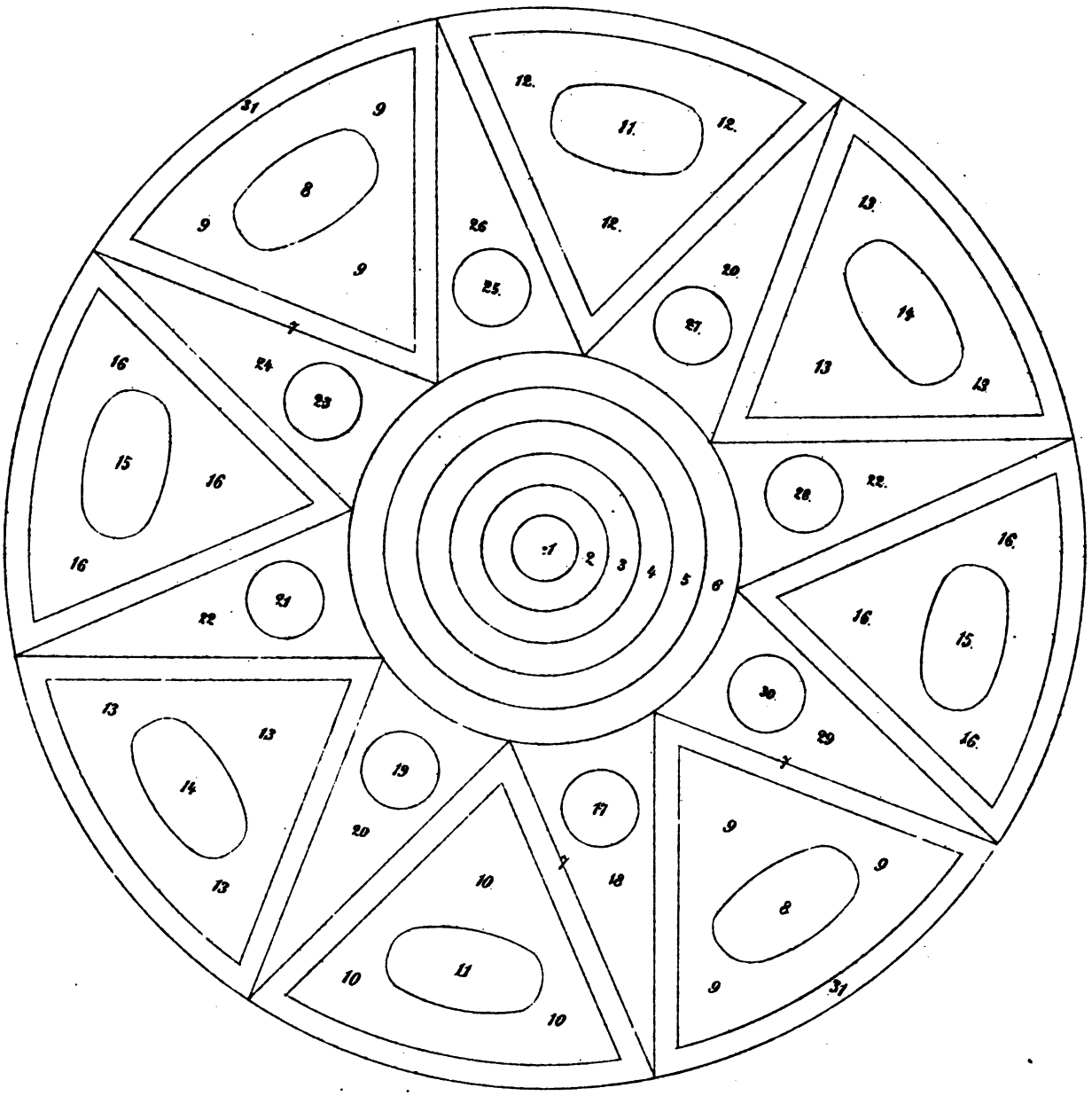
Die mit b bezeichnete Einfassung kann entweder von Buxbaum und alsdann der Zwischenraum a mit Seesand ausgestreut werden, oder man nehme zur Einfassung Stachus lanata; in diesem Falle würde sich der Zwischenraum a mit Spergula pilifera belegt sehr gut ausnehmen.

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

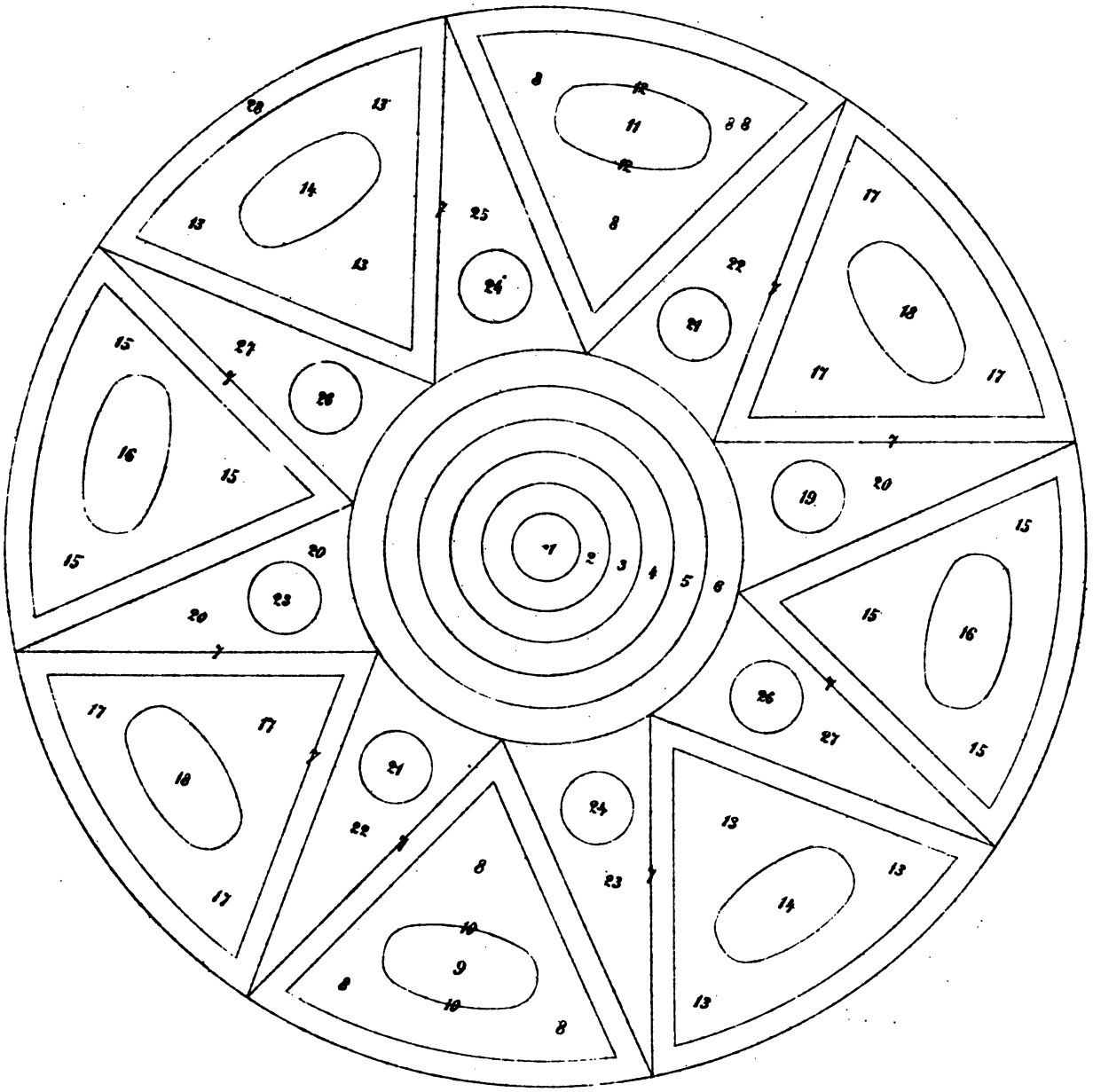
I

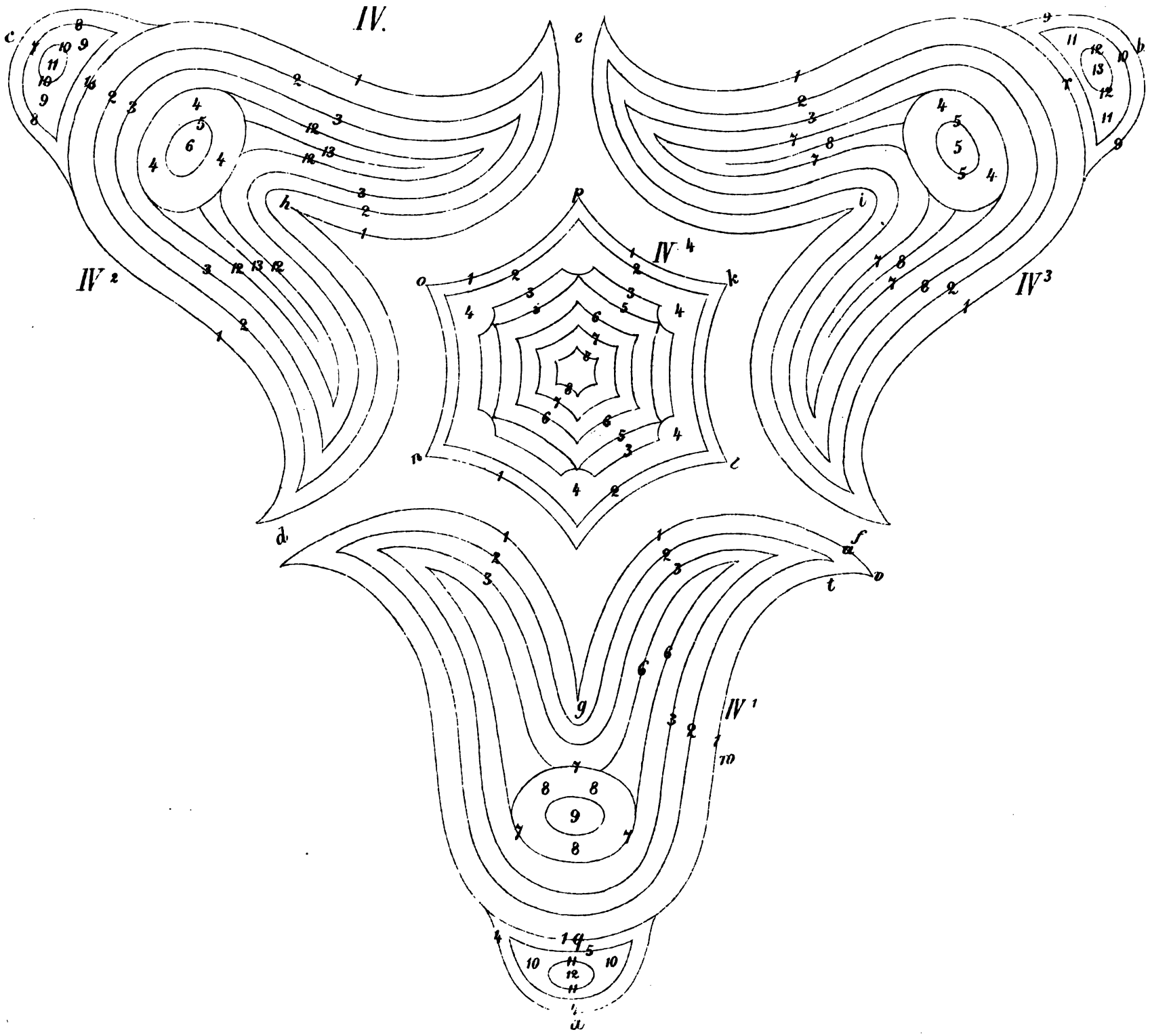


II.

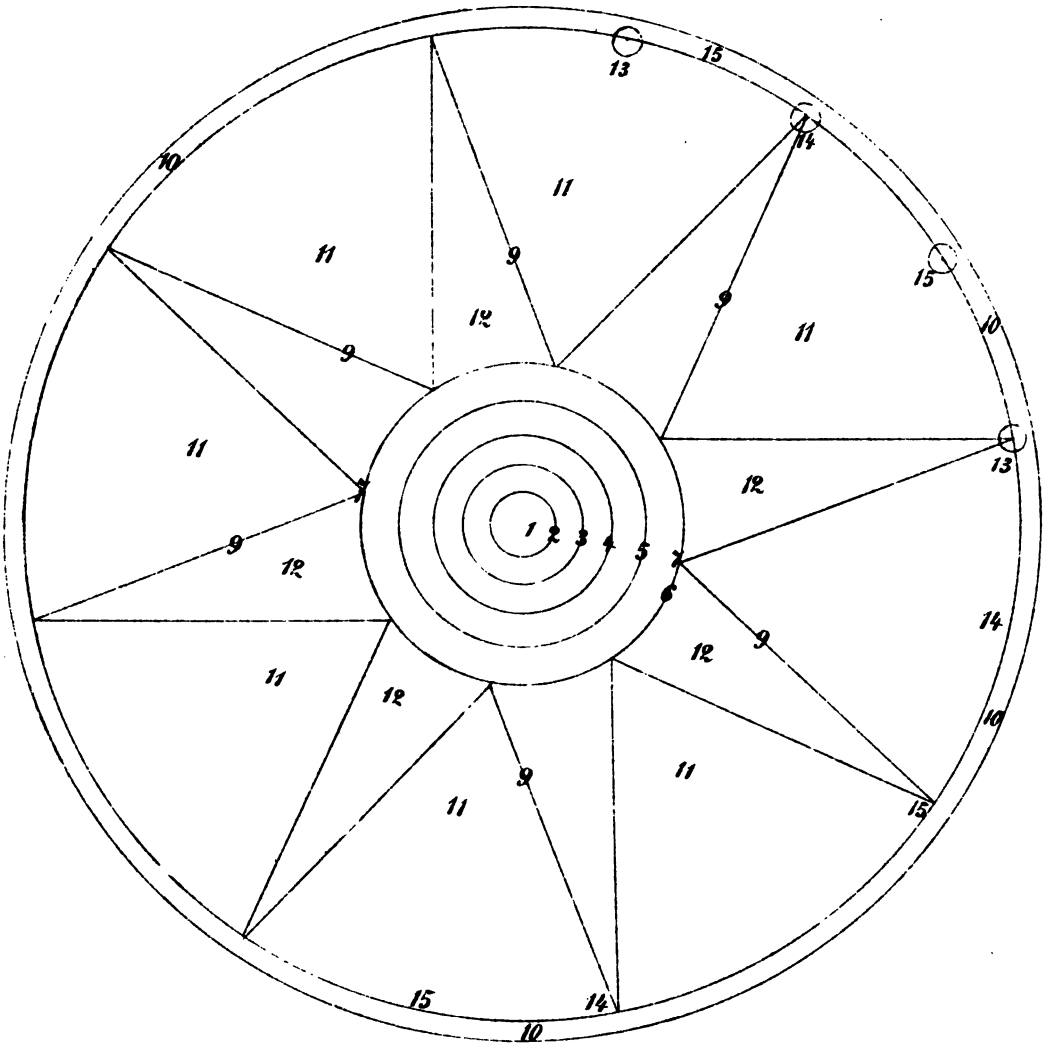

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

III.

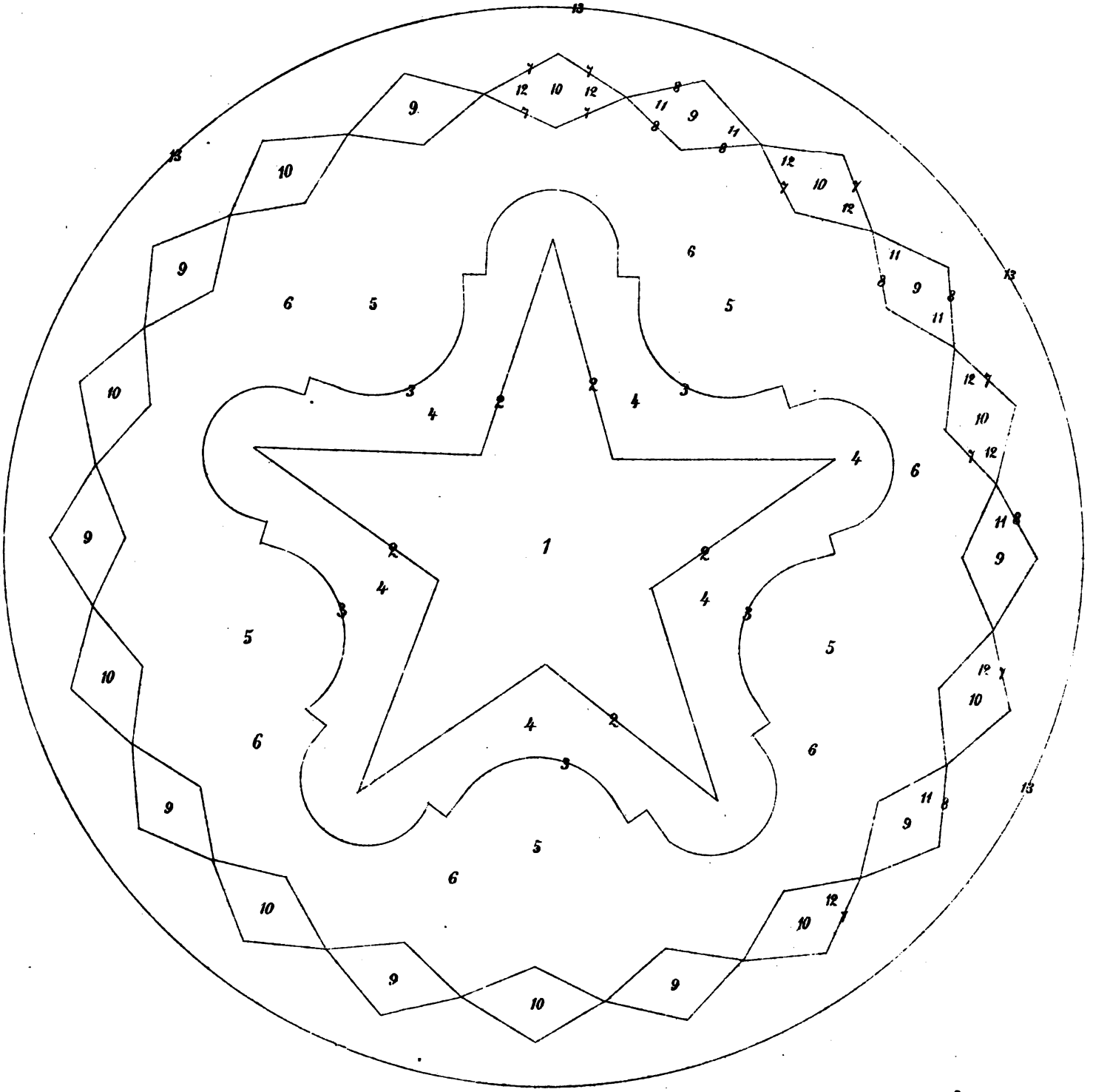



IV.
IV 1
IV 2
IV 3
IV 4

V.

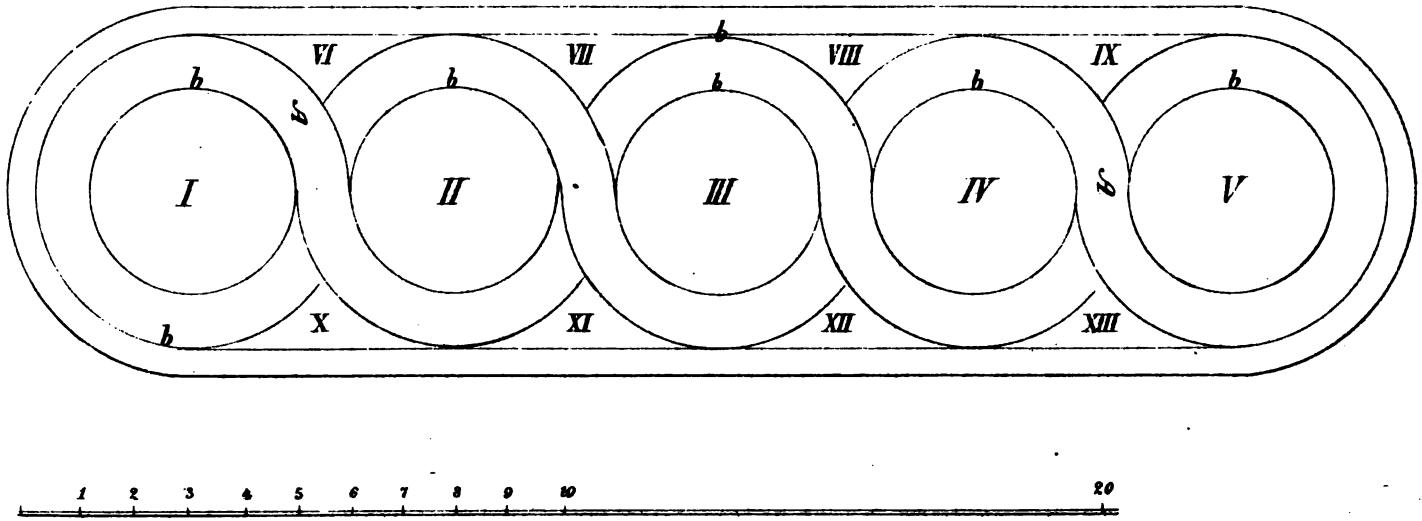


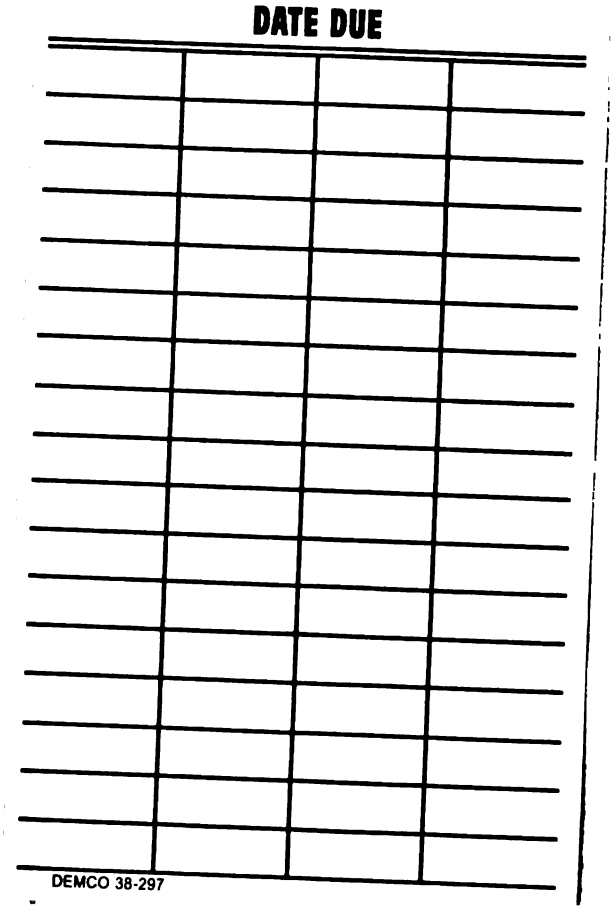
VI.



VII
VII 1
VII 2

VIII.




DATE DUE
DEMCO 38-297

3 2044 056 842 909